

neuen

Die

Filzer-Briefe

Sehr geehrter Herr Verdi,

hiermit möchte ich Ihnen davon Kenntnis geben, daß ich seit geraumer Zeit ein glühender Verehrer von Ihrem Boulevardblatt "Ver.di Publik" bin. Es rangiert neben meiner Volksmusikpostille "Wie's klingt bei uns dahaam" und meinem wöchentlich erscheinenden "Jetzt knallt's" vom Schützenverein auf Platz 1.

Als bayrischer Mittelstandsvertreter erlaube ich mir, Ihnen sagen zu dürfen, daß ich selten ein so unterhaltsames und kurzweiliges Unternehmerblatt gelesen habe wie das Ihre.

Meine Frau Kunigund (ich nenn' sie daheim Gundl) hat nämlich jenes "Ver.di Publik" vor drei Wochen zufällig bei ihrer Fußpflegerin ausgehändigt bekommen, die ihr darin einen Fersnbalsam eingewickelt hat sowie eine neue Fußnagelzange.

Zuhause angekommen, hat meine Gattin dieses Exponat wie alles andere Altpapier säuberlich auf den Stoß im Abort gelegt, und so habe ich es einige Tage später zufällig in die Hand bekommen.

Hernach ist es mir gleich besser gegangen, obwohl ich an diesem Tag einen schlimmen Durchfall hatte, denn ich fand endlich einen spannenden Bericht in Ihrem Organ, wie sich meine Gundl ihre Schamhaare geschmackvoll stylen kann und auch andere nützliche Alltagsratschläge. Ein neues Kochrezept wie in der "Hör zu" haben wir leider nicht gefunden, und nackte Weiber sind für meinen Geschmack noch zu wenig drin, aber das wird sich mit der Zeit vielleicht ändern, hoffe ich.

Besonders angetan war ich als verantwortlicher Wirtschaftsvordenker in Bayern von der Reportage auf den Seiten 12 und 13, wo eine preußische Sachbearbeiterin im Dienst des deutschen Vaterlandes unermüdlich Jagd auf diese Sozialhilfeempfänger und Staatsschmarotzer macht. "Jawoll!" - hab' ich zu meiner Gundl gesagt, "jawoll! Wenigstens gibt es hierzuland' noch ein paar tapfere Patrioten, die mit einem eisernen Besen diese versauete Republik auskehren".

Ich selbst - so möchte' ich Ihnen zur Kenntnis übermitteln, habe im letzten Vierteljahr fünfunddreißig Leut' entlassen, und darauf bin ich sehr stolz, denn es waren allesamt Faulpelze. Wenn die Redaktionsleitung Ihres Bou-

levardblattes vielleicht ein Interview mit mir veranstalten will, so lassen Sie mich dies rechtzeitig wissen, damit ich meinen Gamsbarthut vorher in Ordnung bringe und den Trachtenanzug reinigen lasse.

Jedenfalls bin ich sehr froh, daß es so eine konsequente Berichterstattung bei Ihnen gibt, denn nicht einmal in der "Bild" habe ich in der letzten Zeit etwas ähnliches gefunden.

Wieso Sie in Ihrem Blatt die Witze auf der Seite Eins plaziert haben, weiß ich nicht, denn an und für sich gehören sie doch immer auf die letzte Seite, grad so wie im katholischen Kirchengemeindeblatt. Denn auf der Seite Eins tut in "Ver.di Publik" ein Ausländer seine Meinung darüber kund, daß es gut wäre, keine weiteren Ausländer nach Deutschland hineinzulassen. Obwohl ich ihm in der Sache zustimme, mußten ich und meine Gundl doch herzlich lachen, weil derjenige doch selber ein Ausländer ist und hinausgehört, nicht wahr?

Hierin bin ich jedenfalls mit meinem Parteifreund Beckstein einig und ich habe ihm diesen lustigen Witz auch gleich zum Besten gegeben. Daraufhin erzählte er mir, daß er ihre Zeitung einige Wochen observieren ließ, weil es sich angeblich um ein gewerkschaftliches Kampfblatt handelt.

Hierauf mußte ich wiederum sehr lachen, aber ihm ist es gar nicht lustig gewesen und da habe ich gemerkt, daß er es ernst meint.

Wenn das also wirklich stimmt, sehr geehrter Herr Verdi, dann kann ich Ihnen nur dringend empfehlen, daß Sie aus dieser Gewerkschaft austreten, damit ich Ihr "Ver.di publik" bedenkenlos an meinem Unternehmerstammtisch im "Deutschen Adler" weiterempfehlen kann. Wir treffen uns wieder am Donnerstag in zwei Wochen, bitte sagen Sie mir rechtzeitig Bescheid.

Es grüßt Sie freundlichst und unter bayrischem Himmel

Ihr Josef Filzer